

# Die Kuppeln von Isfahan und Buchara

von Lorenz Korn



Isfahan: der Maidan mit  
der Shaikh-Lutfullah-  
Moschee und der  
Shah-Abbas-Moschee

## UNESCO-Welterbestätten in Iran und Zentralasien

**Architektur als Kontrast:** Eine mittelalterliche Moscheekuppel mit glänzender Fliesenverkleidung – umgeben von Apartmenthäusern mit verspiegelten Fenstern oder von Wellblechdächern. Der Gegensatz könnte kaum stärker sein, jedoch prägt diese Gleichzeitigkeit von spektakulären Baudenkmälern vergangener Epochen und den sie umschließenden Wohnvierteln viele Städte in Iran und Zentralasien. Als eindrucksvolle Beispiele können die Städte Isfahan und Buchara gelten, die nicht nur eine lange Historie miteinander verbindet.

Als Stadtdenkmal vom Rang eines UNESCO-Welterbes zieht in Iran die alte Hauptstadt Isfahan das Interesse auf sich. In Usbekistan, dem heute am dichtesten bevölkerten Land Zentralasiens, bestimmen die drei alten Städte an der ‚Seidenstraße‘ Samarkand, Chiwa und Buchara mit ihren mittelalterlichen Bauten die Welterbeliste. Die engen Beziehungen, die zu fast allen Zeiten zwischen Iran und Zentralasien bestanden, haben manche Ähnlichkeiten in der städtischen Architektur islamischer Zeit entstehen lassen. Doch zeigen sich auch markante Unterschiede, und zwar nicht nur in der Architektur der historischen Bauten, sondern auch in der Art und Weise, wie sie die letzten Jahrzehnte überlebt haben oder neueren Baumaßnahmen zum Opfer gefallen sind.

### Isfahan – ein städtebaulicher Sonderfall

Isfahan verdankt seine Stellung im Weltkulturerbe vor allem zwei historischen Epochen: In der Zeit der Seldschukenherrschaft (11. bis 12. Jahrhundert) war sie Regierungssitz, auch wenn die Sultane selbst sich häufig auf Feldzügen zwischen Euphrat und Hindukusch bewegten. Die große Freitagsmoschee wurde in der Seldschukenzeit zu weiten Teilen neu gebaut und wuchs durch Anbauten und Ergänzungen durch sieben Jahrhunderte zu einem komplexen Gebilde, das viele faszinierende Elemente beherbergt.

Nach einigen Jahrhunderten, in denen Isfahan lediglich als provinzielles Zentrum fungierte, wurde die Stadt zur Hauptstadt Persiens. Shah Abbas aus der Dynastie der Safaviden ließ sie in den Jahren



ab 1597 großartig ausbauen: Der herrscherliche Palast wurde auf einem weiten Areal angelegt, das über eine großzügige Allee mit einer neuen Brücke über den Fluss Zayande Rud verbunden war. Der alte Bazar wurde um neue Hallen erweitert. Den Mittelpunkt der Anlage bildete jedoch der ringsum mit Arkaden eingefasste Platz (*maidān*), an dem die Prachtbauten einander gegenüberstehen: das Bazartor, der hoch aufragende Portalbau zum Palastbezirk, die Moschee des Scheich Lutfullah und die imposante Shah-Moschee. Mit seiner einheitlichen architektonischen Fassung öffentlichen Raumes war der Maidan von Isfahan in der islamischen Welt der Vormoderne eine Ausnahmeerscheinung.

### Buchara: Märkte, Moscheen und Madrasen

Buchara war schon lange vor der Islamisierung Zentralasiens ein Handels- und Verwaltungszentrum in der Region. Unter islamischen Vorzeichen entwickelte sich die Stadt auch zu einem Mittelpunkt der Gelehrsamkeit. Von hier stammte nicht nur der berühmte Muhammad ibn Ismail al-Buchari (gestorben 870), der die Traditionen des Propheten in einer vielbenutzten Sammlung zusammenstellte, sondern auch der Arzt und Philosoph Ibn Sina, im Abendland latinisiert als Avicenna bekannt (gestorben 1037). Unter der Dynastie der Samaniden entwickelte sich die Stadt im 10. Jahrhundert zu einer

blühenden Residenz, verlor jedoch anschließend wieder an Bedeutung. Erst die Sultane und Khane der Schaibaniden stärkten die Rolle von Buchara als Handelsmetropole, indem sie Markthallen und Bazarstraßen errichteten. Sie schenkten der Stadt prachtvolle Sakralbauten: So wurde die alte Freitagsmoschee in Teilen erneuert; ihr gegenüber errichtete man um 1536 eine prächtige juristisch-theologische Hochschule (*madrasa*), die nach dem jemenitischen Sufi-Scheich Mir-i Arab benannt wurde.

Eine ganz andere Gestalt haben die vielen kleinen und mittelgroßen Moscheen, die für das Gebet in den verschiedenen Stadtteilen gestiftet wurden. Sie sind häufig im Grundriss quadratisch und entweder mit einer flachen Holzdecke oder mit einer aus Backstein gemauerten Kuppel überdacht. Ein charakteristisches Merkmal bilden die Vorhallen mit ihren schlanken Holzsäulen, die mit geschnitztem und aufmontiertem Dekor reich verziert sind.



Buchara: Wandnische  
im Salon eines  
Altstadthauses



Iran: Moderne Bautechnik und die Ausnutzung von Dekorationsmöglichkeiten verbinden sich an diesem Wohnhaus in eigentümlicher Weise.

Die im 16. Jahrhundert zur Blüte gelangte Architektur von Buchara fand ihre Fortsetzung in den nachfolgenden Epochen. Bis 1920 blieb Buchara Hauptstadt eines eigenen Staates, wenn dieser auch ab 1868 faktisch unter russischer Kontrolle stand.

### Zwischen Erhaltung und Rekonstruktion

Auch in Iran und Zentralasien hat die Würdigung von Baudenkmalern als Monumente historischer Epochen dazu geführt, dass sie durch Gesetze und Verordnungen geschützt und baulich erhalten werden. Zugleich werden Baudenkmalere auch als touristische Anziehungspunkte wahrgenommen. Es ist kein Zufall, dass in Iran die Zuständigkeit für Kulturerbe und für Tourismus in der Hand ein und derselben Behörde liegt.

In Iran wie in Usbekistan wird die Erhaltung historischer Bauten als eigenständiger Zweck von weiteren Motiven begleitet, die die Präsentation von Kultur und Geschichte nach Innen und Außen in einer komplexen Verflechtung mitbestimmen. Als Resultat kann jedoch übereinstimmend festgestellt werden, dass Großbauten von ästhetischem Anspruch besonders gute Chancen haben, erhalten zu werden. ‚Einfachere‘ Bauten wie Wohnhäuser haben dagegen nur in Ausnahmefällen die Chance, gezielt erhalten zu werden. Die Parallele zur Situation in Europa ist unübersehbar, wo sich das öffentliche Interesse lange Zeit ebenfalls auf die historisch und künstlerisch ‚wertvollen‘ Großbauten wie Schlösser und Kirchen beschränkte.

Im Umgang mit Denkmälern sind jedoch auch Unterschiede zwischen Iran und Usbekistan festzustellen: Die usbekischen Denkmalbehörden scheinen bislang die möglichst weitgehende Restaurierung bevorzugt zu haben, die dem unbefangenen Betrachter ein vollständiges Bauwerk liefert – wie es etwa in der Zeit seiner Fertigstellung ausgesehen haben könnte. Dagegen beginnt sich in der Praxis iranischer Denkmalpfleger in den letzten Jahren eine differenziertere Haltung durchzusetzen, die zwischen Konservierung, Restaurierung und vereinfachender Rekonstruktion unterscheidet.

### Forschungsprojekte der Universität Bamberg in Usbekistan und in Iran

Seit mehreren Jahren werden systematisch Kuppelmoscheen der Seldschukenzeit in Iran in Zusammenarbeit mit der dortigen Kulturbehörde dokumentiert und erforscht; in einer Moschee des frühen 12. Jahrhunderts wurden 2007 bis 2008 Grabungen zur Klärung der Baugeschichte unternommen.

In Usbekistan wurden 2008 bis 2011 mehrere Kampagnen zur Erforschung der Altstadt von Buchara durchgeführt. Schwerpunkt des Projekts war die Dokumentation einer Moschee des 16. Jahrhunderts, die sich unter anderem durch ihre reich verzierte hölzerne Vorhalle und ihre Wandmalereien auszeichnet.

### Bauboom und sozialistische Städteplanung

Auch im Umfang der erhaltenen Bausubstanz, die zu denkmalpflegerischen Anstrengungen auffordert, unterscheiden sich die beiden Länder. Im Iran hat ein Bauboom in den letzten zwanzig Jahren dafür gesorgt, dass ältere Wohnhäuser weitgehend ersetzt wurden. Von den traditionellen, aus Lehmziegeln und Holz errichteten Innenhofhäusern ist in den meisten Städten fast nichts mehr erhalten.

Die Situation in Usbekistan stellt sich ganz anders dar: Hier wurde die groß angelegte Umgestaltung der Städte in der sozialistischen Ära geplant. Flächenhafter Abriss von Altstadtvierteln und



Buchara: ein Denkmal der sowjetischen  
Moderne in der Neustadt

der Neubau von mehrgeschossigen Wohnblöcken mit Abstandsflächen sollten die gesellschaftliche Entwicklung vorantreiben. Umgesetzt wurden diese Pläne aber nur zum Teil – vor allem in Buchara blieb die Altstadt in weiten Teilen von der flächigen Überbauung verschont.

Die Ensembles der Wohnviertel bilden einen reizvollen Kontrast zu den glänzenden Fliesenverkleidungen der Madrasa-Fassaden. Eine Bedrohung für diese weitgehend intakten traditionellen Strukturen stellen die Hotels dar, zu deren Bau der in den letzten Jahren aufblühende Seidenstraßen-Tourismus anregt. Für andere Viertel liegt im Tourismus die Rettung: Eine Nutzung als Pension im Familienbetrieb ermöglicht, ja verlangt geradezu die Erhaltung und schonende Renovierung der alten Wohnhäuser.

Das traditionelle Hofhaus in der Altstadt von  
Buchara wird notdürftig instand gehalten.

### The domes of Isfahan and Bukhara



#### UNESCO World Heritage sites in Iran and Central Asia

Architecture as contrast: The glinting, tiled dome of a medieval mosque – surrounded by apartment blocks with mirrored windows and corrugated metal roofs. A starker contrast is hardly conceivable, but precisely this concurrence of spectacular historic buildings from bygone eras and the modern residential areas surrounding them is characteristic of many cities in Iran and Central Asia. Isfahan and Bukhara are two impressive examples of this – two cities bound to each other not merely by history.

